

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 11

Artikel: Ein Wiederholungskurs im Spiegel einer Truppenzeitung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

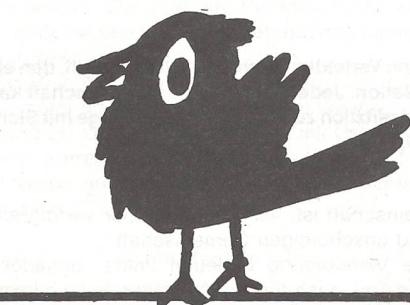
Ein Wiederholungskurs im Spiegel einer Truppenzeitung

Nicht mit besten Voraussetzungen ist das Regiment 29 unter der Führung von Oberst i Gst Iwan Rickenbacher ins Tessin eingerückt. Fehlende Schiess- und Ausbildungsplätze, schlechte Unterkünfte und die Aussicht auf Zeltbiwaks, aber auch Vorurteile bezüglich einer militärfreundlichen Haltung der Tessiner Bevölkerung liessen ungute Ahnungen aufkommen. Rückblickend wird aber dieser WK Jahrgang 1989 in der Südschweiz den meisten in bester Erinnerung bleiben, stellte Regimentskommandant Iwan Rickenbacher am WK-Ende fest. Hauptgrund dafür dürften die herrlichen, fast hochsommerlichen klimatischen Bedingungen gewesen sein, welche die meisten 29er erlebt haben. Auch die Tessiner Bevölkerung zeigte sich vielfach von ihrer freundlichsten Seite, wie die Erfahrungen der 58er-Artilleristen oder der Trainineheiten zeigten, die oft fast wie Touristenattraktionen bestaunt wurden. Auch Major Gebhard Arnold vom Inf Bat stellte ein überwiegend positives und verständnisvolles Echo fest.

Mulmiges Gefühl an der grünen Grenze

Trotz der anfänglichen Skepsis (wenig Arbeit für die 150 Pferde im Mendrisotto, fehlende Kantonemente und kein einziger Schiessplatz für Gefechtsschiessen mit scharfer Munition) blickt der Kommandant der Tr Abt 9, Major Ueli Zaugg, «sehr zufrieden» zurück. Der WK 89 war «unerwartet vielseitig mit vielen Transport-Aufträgen zugunsten der Grenzwache, der Forstorgane und der Gemeinden, die sich für taktische Übungen eigneten.»

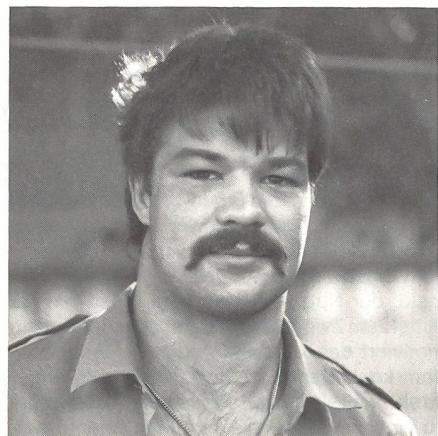
Besonders interessant und ungewöhnlich war



Der «Regimens-Spatz» ist die WK-Zeitung des Geb Inf Rgt 29. Die Zeitung wird zweimal im Jahr gratis den Wehrmännern abgegeben. Der «Schweizer Soldat» dankt Oberst i Gst Iwan Rickenbacher und der Redaktion dieser gut konzipierten Truppenzeitung für die Unterstützung. Nachfolgend die Redaktionsmitglieder: Füs Beat Holdener (Leitung), Geb Füs Kp II/48, Füs Adelrich Fässler, Geb Füs Kp III/48, Gfr Markus Thalmann, Geb Füs Kp III/48, Füs Jean Gügler, Geb Füs Kp I/48, Kan Philippe Koller, Sch Mw Kp 29, Gren Peter Keller, Geb Gren Kp 29, Kpl Adriano Küpper, Na Kp 29. Ho

für die Trainabteilung 9 der Einsatz am südlichsten Zipfel der Schweiz und damit an der Grenze der Eidgenossenschaft zu Italien. In diesem Gebiet, unweit von Mendrisio und Chiasso, wurde der sogenannte Neutralitätsschutzdienst (NSD) im Massstab 1:1 durchexerziert; die Zusammenarbeit zwischen Grenzwache, Truppe und der Polizei.

Ein «Eidgenoss» als Hamburger



Nicht ganz alltäglich rückte Tr Sdt Alex Auf der Maur, Geb Füs Stabskp 72, ein. Gezeichnet und übermüdet von dem zahlreichen «Hosenlupfen» am Eidgenössischen Schwing- und Äplerfest in Stans und dem anschliessenden Feiern mit seinen Schwingerkollegen ging es gleich weiter ins Tessin. Diesmal aber nicht mit dem schmucken Eichenlaub gekrönt, sondern mit dem allgegenwärtigen Feldgrau. Der 90 Kilogramm schwere Athlet hat trotz drei weiteren Kränzen dieses Jahres keinen Bonus und muss sich als «Hamburger» auch ab und zu das Sägemehl von den Schultern wischen lassen.

Bei den Trepps um Goodwill buhlen

Kurzes Demonstrationsschiessen der 2. Batterie in Nufenen

Die Trepps (es sind deren drei) kommen aus Nufenen, Hinterrhein und Medels und sind ihres Zeichens die höchsten Köpfe ihrer Gemeinden. Als Gemeindepräsidenten wurde ihnen denn auch die Ehre zuteil, an einem Demonstrationschiessen der Sch Kan Btr II/58 teilzunehmen: eine Goodwill-Aktion als Dank für das grosse Entgegenkommen. Die schwe-



Als Dank für sein Zuvorkommen war es dem Gemeindepräsidenten von Nufenen vergönnt, die Ladung der schweren Kanone zu zünden.

ren Geschütze waren während der ersten WK-Woche nämlich mehrmals auf Nufener Gemeindegebiet postiert worden. Und so konnten sich denn die Behördevertreter von der Schlagkraft der Artillerie überzeugen. Aha, ein Geschoß der schweren Kanone fliegt bis zu 17 Kilometer weit, der Einstellwinkel übersteigt aber nicht die 45-Grad-Grenze. Unglaublich, 15 Kilo wiegt eine solche Granate, die nach 40 Sekunden Flugzeit (bei einer Distanz von 11 Kilometern wohlgerichtet) das Flächenziel aufs genaueste trifft. Aha ... aha ... aha. Die Trepps konnten vor Staunen ihren Mund kaum mehr schliessen, und die infanteriegewohnten Lauscher des «Spatz» waren vor lauter angestrengten Zuhörens ganz verkrampt. Und dann wurde nochmals ein solches Wundergerät vorgeführt. Der Laser-goniometer, der die genaue Distanz zum Kirchturm eruierte. Nur einmal widersprachen die Trepps. Die mit dem Kleincomputer berechnete Meereshöhe der Kirche wichen von der im Präsidentenhirn gespeicherten Zahl leicht ab ... ark

Die Brisanz, nahe der grünen Grenze im Einsatz zu sein, benötigte zusätzliche Aufmerksamkeit und vermittelte einen Hauch von Ernstfall. Die Gefahr von Diebstahl, Sabotage und Störungen aller Art, der Kontakt mit kriminellen Personen und grenzüberschreitenden «Asylanten» (von Schlepperorganisationen an die grüne Grenze geführt) zwang zu realistischen, funktionsfähigen Sicherungen. Verbindungen zur Orientierung und Alarmierung der Grenzwache wurden rund um die Uhr sichergestellt. Die Train Kol wurden von ihren Kdt anhand von Szenarien über das Verhalten bei besonderen Ereignissen im Detail informiert.

Zwischenfälle gab es glücklicherweise keine, aber so mancher tapfere Trainsoldat hatte dabei ein mulmiges Gefühl. «Wir haben viel gehört von den Ausländern, welche illegal die Grenze passieren, und uns überlegt, was wir tun würden. Aber wahrscheinlich wären wir als «Nebenstehende» ziemlich hilflos gewesen», kommentierte Tr Sdt Peter Leuenberger aus Melchnau/BE seine Eindrücke. Besonders unwohl fühlte er sich, wenn die Pferde nicht um ihn herum waren. «Pferde reagieren, wenn wir noch lange nichts hören», erklärte ein Kollege. Hptm Ruckli weiß, wie sich seine Wehrmänner in einer brenzligen Situation hätten verhalten müssen: «Wenn jemand

Mit sich und der KPT zufrieden



Heiligenschwendi: Höhenklinik im Berner Oberland

**Wir können zwar nicht verhindern,
dass Sie krank werden.
Wir sorgen aber dafür, dass Sie rasch wieder in
Schwung kommen!**

Ihre Mitgliedschaft bei der Krankenkasse KPT beginnt mit dem Abschluss einer Grundversicherung – entweder einer Pflege- oder einer Taggeld-Versicherung. Daneben können Sie verschiedene attraktive Zusatzversicherungen abschliessen. Wenn Sie sich einer guten Gesundheit erfreuen, ist für die Aufnahme in die KPT keine ärztliche Untersuchung erforderlich.

Die Krankenkasse KPT versichert als Berufskrankenkasse der Schweiz Angestellte des Bundes, der Kantone und der Gemeinden sowie der eidgenössischen Transportanstalten und ähnlicher Betriebe. 220'000 zufriedene Mitglieder sind der Beweis unserer Leistungsfähigkeit. Testen Sie uns!

Krankenkasse Caisse-maladie Cassa malati **KPT**
CPT Wir wollen dass Sie zufrieden sind.

Tellstrasse 18, Postfach, 3000 Bern 22, Telefon 031 42 62 42

Geschichtslektion und Artillerie-Feuer

Der «SPATZ» am Wachtmeister-Tag des Bat 86 dabei

Auf Einladung des Geb Füs Bat 86 war der «SPATZ» beim Wachtmeister-Tag mit von der Partie und genoss im Schloss Bellinzona zuerst eine interessante Geschichtslektion. Ein ortskundiger Historiker führte die Wachtmeister auf der Burg Montebello in die lange und spannende Geschichte Bellinzonas ein. So konnten die Herren Zugführer-Stv erfahren, dass die Stadt Bellinzona bis zur Zeit des Eintritts des Tessins in den Bund (1803) eine von den Mailändern und Eidgenossen hart umkämpfte Stadt war. Dass diese Stadt 1515 durch eine Überschwemmung beinahe vollständig zerstört worden war, erstaunt; bei Biasca stand ein natürlicher Damm, Ansätze davon sind heute noch deutlich zu sehen, der in besagtem Jahr brach. Bellinzona hat heute die besterhaltene alttümliche Stadtbefestigung der Schweiz, das heißt die Stadtmauer ist noch zu rund 80 Prozent vorhanden und deckt

das Bild einer mittelalterlichen Stadt gut auf. Nach diesem interessanten geschichtlichen Exkurs begab man sich zur Stabskpl 86, bei der man sich verpflegte.

Anschliessend wurden die Wachtmeister in den Artillerie-Stellungen empfangen. Nachdem man am Vortag noch an der Front gestanden hatte (*HERBSTWIND*), durften die Wm als Zuschauer bei den Art-Stellungen einer Btr der Sch Kan Abt 58 weilen. Fasziniert betrachtete man die Artilleristen bei der Arbeit und informierte sich genau über die technischen Abläufe.

Dass nicht nur die Infanterie, sondern auch die Artillerie allen möglichen Gefahren ausgesetzt ist, war allen schnell einmal klar, und so staunten die Wm einfach. Es ist doch so schön, andern bei der Arbeit zuzusehen ...

gü



wirklich in die Schweiz hineinwill, dann ist das kein Problem. Unsere Aufgabe ist es aber nicht, jemanden anzuhalten. Wir müssen sie lediglich der Polizei melden», betonte der Kommandant. Auch für Kpl Pius Muff aus Gunzwil war es ein seltsames Gefühl, so nahe an der Grenze zu arbeiten, nicht aus Angst, aber eine gewisse Spannung sei halt doch dabei. «Als wir einmal einen falschen Weg erwischt hatten, standen wir plötzlich an der Grenze. Wir sind sofort umgekehrt», schildert er ein Erlebnis.

STANGA – kein Zuckerschlecken

Viele 29er wurden im WK 89 hart gefordert, da war nichts von Erleichterungen wegen der Armeeabstimmung zu spüren, beispielsweise die Verschiebung auf den Lukmanier mit Vollpackung. Auch die Grenadiere absolvierten einen Gebirgsmarsch mit enormen Anforderungen in der Übung «STANGA».

Was Kompaniekommandant Hptm Martin Dubach als Härtetest und Standortbestimmung geplant hatte, lieh seinen Namen vom geschichtlichen Hauptmann Stanga aus, der nach Überlieferung vor 500 Jahren in der Schlacht bei Giornico mit einigen hundert

Eidgenossen durch geschicktes Ausnutzen des Geländes zehntausend Mailänder in die Flucht geschlagen hatte.

Am Vorabend war die Grenadierkompanie von Roveredo aus, begleitet von einer Sanitätspatrille, mit Sack und Pack, Küche und Munition, aufgebrochen. Hptm Dubach als Kommandant und Schiedsrichter in der gleichen Person, setzte der Kompanie die supponierte Sprengung von Strommasten und Antennenanlagen auf der Alpe de Gesero in Auftrag. Der Aufstieg mit Verpflegung, Material und Munition kostete einiges an Schweiss und Durchhaltevermögen. «Ich mache nun den fünften WK, aber so einen strengen Marsch habe ich noch nie erlebt», gestand **Grenadier Urs Diethelm**. «1500 Höhenmeter zu erklimmen, ist nach drei Tagen WK ein rechter Steiss, trotzdem rief niemand aus wie in der RS», doppelte ein anderer nach. Dass sie halt «glatte Chaiben» mit Zusammenhalt seien und so einiges ertragen könnten, wollte ein anderer wissen und kloppte dem «SPATZ» auf die Federn.

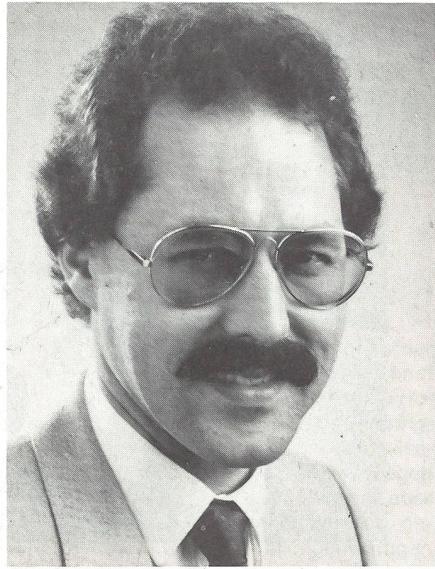
Als besondere Herausforderung musste das Kader neben der Erfüllung der taktischen Aufgaben sich mit der Organisation des Bivaks, des Materialtransportes und nicht zu-

letzt auch mit der Verpflegung der Kompanie befassen. Erschwerend kommt dazu, dass alle Korporäle Gäste anderer Regimenter waren und also nicht zum vornherein auf ein eingespieltes Team zurückgegriffen werden konnte.

Die zweite Nacht innerhalb dieser Übung sah einen Hinterhalt auf einen Munitionstransport vor, bei dem die Lastwagen durch eine Mi-

Angenehmes Klima

Der Bat Kdt Major Bruno Wettstein zum WK 89

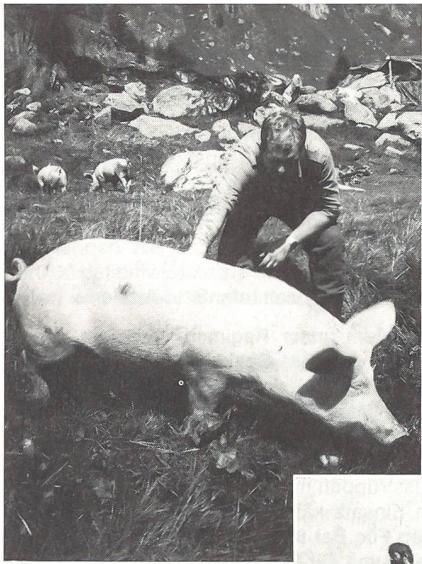


Der «SPATZ» befragte Major Bruno Wettstein nach seinen Eindrücken des diesjährigen WKS: «In meinem ersten WK als Bat Kadi bin ich bei den 86ern sehr gut aufgenommen worden. Mich beeindruckt das gute und angenehme Klima im Geb Füs Bat 86, sei es unter Offizieren oder aber auch zwischen dem Kader und der Truppe. So möchte ich auch in Zukunft am Wm-Tag und anderen speziellen Übungen festhalten. Als Kommandant habe ich gemerkt, dass eine seriöse und detaillierte vordienstliche Planung sehr wichtig ist. Da ich als Lehrer kein Sekretariat zur Verfügung habe, muss ich mit meinen Vorbereitungen bereits sehr früh beginnen und den Stab rechtzeitig informieren.

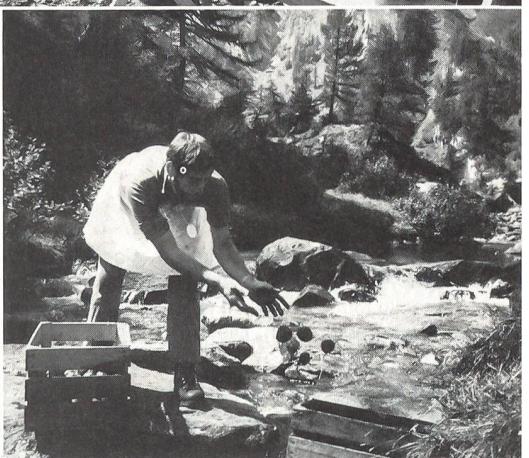
Sehr wichtig finde ich, dass sich Wehrmänner innerhalb eines WKS auch spezifisch ausbilden lassen. Von dieser Ausbildung profitiert nicht nur der Spezialist, sondern auch ich kann später von einem solchen Mann nur profitieren und auf ihn zurückgreifen.

Mit dem Bat Gef Schiessen «HERBSTWIND» war ich sehr zufrieden. Den Übungsablauf kannte ich bereits von der Übung «QUARZ» her aus dem Jahre 1986. Das Bat 86 hat die Herausforderung «HERBSTWIND», alle Stufen eines Bat wurden beübt, angenommen und mit Engagement und Können gelöst. Natürlich tauchen immer wieder Fehler auf, die wir beim nächstenmal vermeiden wollen.

Traurig haben mich zwei bis drei kleinere Unfälle gestimmt. Zum Glück waren sie verhältnismässig harmlos, hätte es doch weit schlimmer kommen können.»



Gefechts-schiessen und Biwakleben der Infanterie



nensperre gestoppt und mit einem Rakenschlag gesprengt werden sollten. Manchem Grenadier mögen während des langen Wartens in der dunklen Nacht beim Blinken des Antennenlichtes auf der Alpe del Tiglio triste RS-Gedanken aufgestiegen sein. Erinnerungen an eine Zeit, wo Arbeit und Ruhe nicht mehr mit Tag und Nacht übereingestimmt hatten und die Entlassung noch weiter entfernt als achtzehn Dienstage gelegen hatte. Als dann frühmorgens die ersehnten Fahrzeuge mit präzisem Timing ausser Gefecht gesetzt wurden waren und ein erster Regentropfen sich erfrechte, auf die Scheiben der neutralisierten Fahrzeuge zu sitzen, entschloss man sich zur Besteigung der «zerstörten» Lastwagen und

fuhr im Schaukeln der Ladebrücke schlummernd nach Hause.

Biwaks auf über 2000 Metern

Mit den ungewohnten Verhältnissen in einem Gebirgsbiwak mussten sich vor allem die Zuger Wehrmänner des **Geb Füs Bat 48** zurechtfinden. Drei Wochen verbrachten sie in Gebirgszelten auf den Schiessplätzen im hintersten Maggiatal, teilweise in 2400 Metern Höhe. Die mangelnden hygienischen Einrichtungen, die unbequemen Schlafstellen oder die fehlenden Ausgangsmöglichkeiten wurden jedoch für viele von den landschaftlichen Naturschönheit oder der wachsenden Kame-

radschaft wettgemacht. Mit Ideenreichtum und praktischen Fähigkeiten verstand man es auch, sich auf den abgelegenen Alpen einzigermassen komfortabel einzurichten.

Der Mangel an Ausbildungs- und Schiessplätzen machte eher den Kommandanten Kopfzerbrechen, mit ausgefalleneren Übungen wie Jagdkampf im *Guerilla Maquis* sorgten sie für Abhilfe und Abwechslung im «Füsiliert-Alltag».

Elefantenhochzeit Infanterie-Artillerie

Nachdem unser Regiment in einem kombinierten Bat Gef Schiessen vor drei Jahren (QUARZ 1986) sich schon Lorbeerren geholt hatte, liessen nun die 29er in der Übung HERBSTWIND alte Zeiten aufleben. Wie schon damals wurden auch dieses Jahr die Fusstruppen mit Artillerie und Train verstärkt. Im Einsatz kämpften nacheinander die drei **Geb Füs Bat 86, 72 und 48, jedesmal unterstützt von der Sch Kan Abt 58 der Sch Mw Kp 29 und der Gren Kp 29**.

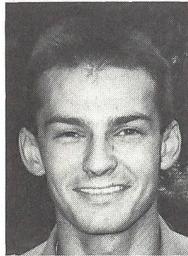
In der Reihe der Nord-Süd-Alpenübergänge nimmt der Lukmanier eine wichtige Stellung ein. So erstaunt es nicht, dass nach der Übungsleitungsidee dieser Pass heftig umkämpft war. «Rot» ist durch das Vorderrheintal bis nach Disentis vorgestossen, wo sie von den «blauen Truppen» aufgehalten wurden. Hinter deren Rücken, auf dem Lukmanier, hatte sich eine gegnerische Luftlandeeinheit festgesetzt. Diese galt es nun in einem Gegenangriff aus dem Bleniotal zu vernichten. Schon am Vorabend des Angriffs auf den Lukmanier bezog das beübte Geb Füs Bat seinen Bereitschaftsraum in Olivone und dem Seitental Val di Campo, um dann während der Nacht in zwei verschiedenen Marschrichtungen auf die Passhöhe vorzustossen. Um der Mannschaft und dem Kader ein gutes Gelingen der Scharfschiessübung zu ermöglichen und das Gefahrenrisiko eines Unfalls möglichst klein zu halten, durfte der Ablauf mehrmals durchgespielt werden. Einer ersten Inspektion der Räume und Stellungen am frühen Morgen folgte das scharfe Schiessen mit reduzierter Munition am Mittag. Bevor der eigentliche Sturm HERBSTWIND aus allen Rohren losdonierte, versicherten sich die Minenwerfer und Artilleristen bei einem Einschiessen ihrer Treffsicherheit am Pizo dell'Uomo. Nach klassischer Infanteriemaniere wurde der «Reigen» mit einem Rak-Schlag auf den motorisierten Feind eröffnet. Nun bekämpften die «Füsels» unter Feuerschutz von Artillerie und Minenwerfer mit Sturmgewehr und Handgranaten gegnerische Verteidigungsstellungen. Dabei kam es auf das Zusammenspiel der vier verschiedenen Kampfgruppen an, die sich wechselseitig Feuerunterstützung gewährten und vorrückten. Das Schlussbouquet präsentierte schliesslich die Grenadiere mit der Sprengung einer feindlichen Stellung.

Ambitionäre Zielsetzungen

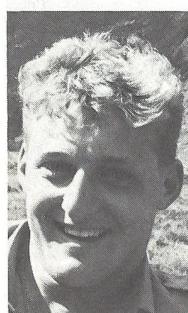
Die anspruchsvolle Übung forderte von ihren Teilnehmern, vom «Kadi» bis zum «Füsels», eine minutiöse Vorbereitung und grossen Einsatz. Wachsamer Schiedsrichteraugen überprüften, ob die Soldaten mit dem Sturmgewehr auf 200 Meter Schussdistanz im ersten, darüber im zweiten Schuss ihr Ziel treffen und ob sie Rakete oder Handgranate auf Anhieb ins Ziel bringen. Zu den mannigfaltigen Führungsaufgaben des Kompaniekom-

«Ich fühle mich dreckig»

Camper-Ferien strahlen noch immer einen Hauch von Abenteurer-Romantik aus. Mit einer Camel im Mund lässt sich jeder Bär vor dem Zelt locker vertreiben. Diese Werbema-

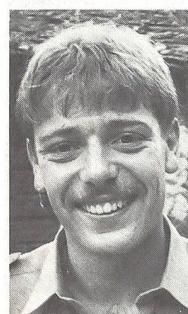


Mir Daniel Rempfli, Elektromonteur, II/48, Baar: «Am meisten vermisse ich die Dusche. Ich fühle mich dreckig wie ein kleines Schweinderl. Es passt mir auch nicht, dass wir in diesem WK zu wenig informiert werden. Wachtbefehle werden einem im letzten Moment zugespielt. Dafür habe ich keine Probleme, im Zelt rasch einzuschlafen. Was uns eindeutig fehlt, ist ein Zelt für Material. Der Platz im Schlafzelt ist viel zu gering für all die persönlichen Effekten.»



Tr Sdt Josef Hausheer, Stabskp, Landwirt, Cham: «Wenn das Wetter hält, freue ich mich über jeden schönen Tag auf dem Feld. Die Kameradschaft beim Train ist sowieso einmalig. Was mir fehlt, ist eine richtige Dusche. Das Waschen im eiskalten Bach ist sehr unständlich. Dafür schafft mir das Schlafen im Zelt keinerlei Probleme: Ich habe durchgeschlafen wie ein Stück Holz! Die erste WK-

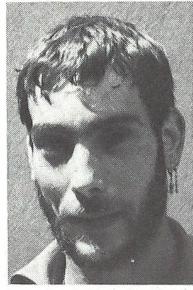
Nacht verbrachten wir im Freien: Mondschein, Sterne und ein Nachtessen um 03.00 Uhr bescherten uns einen einmaligen WK-Start.»



Mir Erich Hürlimann, Elektromonteur, I/48, Neuheim: «Ich vermisse meine Frau und unser Kind am meisten. Es dünkt mich übertrieben, dass wir für einen WK soweit anreisen müssen. Im Alltag zelte ich nie. Ich bin mich aber von früheren WKS her gewöhnt, auf Stroh und in Zelten zu übernachten. Schade ist, dass wir uns tagsüber nicht im Zelt aufhalten können, weil es zu heiss ist. Obwohl wir 20 Leute zusammen in einem Zelt liegen, habe ich wunderbar geschlafen.»

sche bezirzt zwar die jungen Leute auch heute noch, aber die wirklichen Helden leben leiser: Auf 2400 Meter im Maggiatal zum Beispiel, beim Militärdienst im Bat 48. Drei Wochen lang biwakierten die meisten Soldaten dieser Zuger Einheit im Tessiner Gebirge, Wind, Regen und stinkender Wäsche ausgesetzt. Der «SPATZ» wollte wissen, wie die 48er diesen Härtestest erlebt haben.

mh



Küchengehilfe Hans Haase, Koch, IV/48, Steinhausen: «Als WK-Vorbereitung liess ich mir einen Bart wachsen, weil die Rasur auf der Alp zu kompliziert ist. Zudem habe ich unmittelbar vor dem WK ein Woche campiert, so dass ich bestens vorbereitet einschreite. Ach ja, einen grossen Scheinwerfer habe ich mitgenommen, damit wir abends im Zelt jassen können. Mir gefällt es in Campo la Torba: Schönes Wetter, eine reichhaltige Kantine; eigentlich vermisse ich nur meine Freundin!»



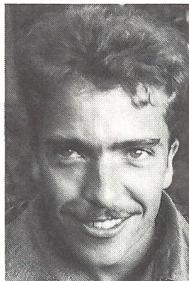
Kan Daniel Petrillo, Bankangestellter, IV/48, Zug: «Ich habe meinem ersten Biwak-WK sehr skeptisch entgegengeschaut. Zu dritt ist es zwar recht eng im Zelt, und einige harte Stellen drücken in den Rücken, aber geschlafen habe ich trotzdem gut. Am meisten vermisse ich eine richtige Waschgelegenheit. Der frische Bergbach lässt sich halt doch nicht mit einer richtigen Dusche vergleichen. Dafür sehe ich hier oben wunderschöne Landschaften, die ich sonst nie zu Gesicht bekäme.»



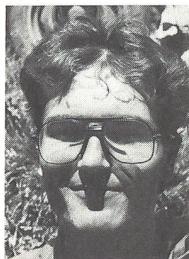
Für Paul Arnold, Kaminfeger, I/48, Baar: «Als ich das Aufgebot für den WK 89 erhielt, dachte ich als erstes: Mein Gott, liegt das abgelegen, aber zum Glück ist dies mein letzter WK! Ich traf keine speziellen Vorbereitungen. Nach sieben WKS kann es ja nicht mehr schlimmer werden... Mit dem Biwaklager hier auf Alpe di Naret bin ich sehr zufrieden. Mir fehlt allerdings die Freiheit. Hier oben hänge ich sinnlos herum. Eine Entlassung am Freitagabend gäbe den Wehrmännern Gelegenheit zu richtigem Abschalten.»

Abschied vom alten Sturmgewehr

Was schon seit längerem in aller Munde, bis vor kurzem aber noch nicht in Griffnähe schien, rückt jetzt immer näher: Im kommenden WK 90 soll das neue Sturmgewehr 90 definitiv Einzug in unserem Regiment halten und damit die altvertraute, allerdings

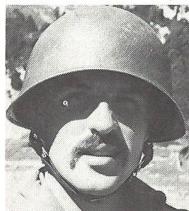


PAL Sdt Edgar von Euw, PAL Kp 29, kfm Angestellter, Rickenbach: «Ich freue mich auf das neue Sturmgewehr, weil es modern ist. Erstmals konnte ich am Schiessstand an dieser neuen «Flinte» schnuppern. Das Sturmgewehr 57 ist heute antiquiert, fast zur Tagesordnung gehört das Brechen der Tragriemenhalterungen. Auch in diesem WK befindet sich auf der <Menüliste> Sturmgewehrdrill – und zwar mit dem alten. Das stört mich nicht sehr, kommen doch Neuerungen oft mit Verzögerung ins Regiment.»



Kan Markus Röllin, Sch Mw Kp 29, Student, Wangen SZ: «Das neue Sturmgewehr ist natürlich super, am Eidgenössischen Schützenfest konnte ich eines näher anschauen. Auch für Minenwerfersoldaten ist das Gewehr immer auf Mann, weshalb ich die Handlichkeit und das Gewicht dieser Waffe sehr schätze. In Kauf

nehmen muss man halt, dass wegen des kleineren Kalibers die Kugeln eher abgelenkt werden. Auch die Ausbildung an dieser Waffe ist nächstes Jahr eine willkommene Abwechslung.»



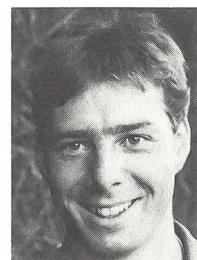
Kan Edgar Betschart, Sch Mw Kp 29, Gipsler, Sattel: «Ich bin Mitglied des Schiessvereins Sattel und habe bereits leihweise ein Sturmgewehr 90 erhalten. Im allgemeinen schiesse ich damit bessere Resultate als mit dem alten Gewehr, doch eignet sich das neue Gewehr vor allem für gute Schützen. Weil nämlich die Distanz Korn zu Visier zehn Zentimeter kürzer ist als beim alten Sturmgewehr, wirken sich Zielfehler stärker aus. Allerdings ist das neue Sturmgewehr <wetteranfälliger>, dafür aber pflegeleichter.»

mandanten gehörte das rasche Weiterleiten der «brandheißen News» an Untergebene und Vorgesetzte, das Planen und zeitgerechte Auslösen der Abmarschrichtungen und das Durchsetzen der Funkdisziplin.

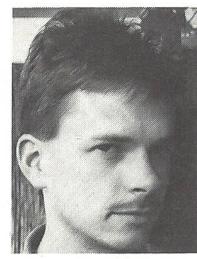
Zusammenarbeit klappte

Die Zusammenarbeit mit Artillerie und Train klappte hervorragend. «Ich bin mit dem Erreichten zufrieden. Besonders gefreut hat mich die gute Zusammenarbeit auf allen Stufen zwischen dem Geb Inf Rgt 29 und der Sch Kan Abt 58», resümiert der Kommandant der 58er, Major Rudolf Arquint seine WK-Eindrücke. Er glaubt auch, dass sowohl Infanterie wie Artillerie von diesem gemeinsamen WK

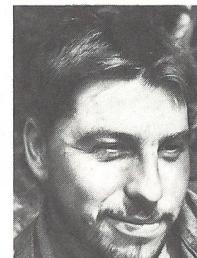
etwas unhandliche und schwere bisherige Waffe ablösen. Niemand aus der kämpfenden Truppe, der sein Gewehr nicht in- und auswendig kennen würde, kaum einer, der nicht in strapaziösen Situationen herhaft darüber geflucht hätte, keiner, der es nicht Jahr für Jahr sorgsam pflegt. Wenn auch dieser metallene Begleiter der Dienstzeit kaum zum Regimentsmythos aufsteigen kann, so wollte der «SPATZ» dennoch Erinnerungen nachspüren und Gefühle zu diesem Wechsel erhellen. Pk



Lt Bruno Reichmuth, PAL Kp 29, Konstrukteur, Einsiedeln: «Erst diesen Frühling habe ich den Leutnant in einer Kompanie abverdient, die mit dem neuen Sturmgewehr ausgerüstet war. Anlässlich des Wettschiessens erlangten 40 Prozent der Schützen das Abzeichen. Leider können keine Gewebrgranaten mit dem Gewehr abgefeuert werden, was für uns Panzerabwehrsoldaten von Nachteil sein kann. Im Notfall waren diese ganz nützlich. Die Einführung einer neuen Waffe ist im WK sicher schwieriger als in der RS.»



Gfr Urs Wichert, Na Kp 29, dipl Versicherungsfachmann, Altendorf: «Seit dem dritten WK bin ich Bürodonanz und absolvierte zu dem dieses Jahr meinen letzten WK. Also habe ich nicht denselben Bezug zu dieser Waffe wie die Kameraden auf dem Feld. Für Bürodonanzen würde ich vorschlagen, dass sie, statt ein neues Sturmgewehr zu fassen, ihr Gewehr wie Fouriergehilfen gegen eine Pistole eintauschen können. Der grösste Vorteil des Sturmgewehrs 90 ist sicher das verminderte Gewicht.»



Gfr Ralf Ryser, Geb Gren Kp 29, Forstwart, Meierskapell: «Für eine Bergtour nehme ich ja schliesslich auch nicht die schweren Kletterkarabiner mit, wenn es ebenso gute leichte gibt. Deshalb ist es schon langsam Zeit, dass das schwere, scheppernde alte Sturmgewehr ersetzt wird. Für uns Grenadiere bringt ein kürzeres Gewehr Vorteile, beispielsweise bei Helikoptertransporten oder beim Anschleichen. Ist das Gewehr allerdings stabil?»

kämpfende Truppen am Übungsgeschehen teil, während die Stabs-, Nachrichten-, San- und PAL-Kompanie als Diensteinheiten die ausgeklügelte Infrastruktur zur Übung HERBSTWIND stellten.

Quasi als «Einkaufscenter» der Kompanien steht der Bataillonsversorgungsplatz. Hier können sich die Kompanien mit Munition, Betriebsstoff und Lebensmitteln eindecken, aber auch Post- und Reparaturdienst laufen über diese Stelle. Der Versorgungszug der **Stabspk 29** übernahm als nicht beübte Einheit die Belieferung dieses Bataillonsversorgungsplatzes mit Munition. Da einerseits der Nachschub an Kampfmunition realistisch geprägt werden soll, die in der Übung benötigten Mengen an scharfer Munition aber um ein Vielfaches kleiner sind als im Falle eines wirklichen Einsatzes, wurden grosse Mengen von Munitionsattrappen verschoben. Dazu stellte der **Versorgungszug unter Lt Fischer** 8,5 Ton-

Wie die alten Römer ...

Ziemlich viel Wirbel entfachte der Train bei seiner Verschiebung von Tenero nach Cevio: Zwei Polizisten führten die Trainzüge gesichert durch Locarno, und im Lokalradio warnte man die Bevölkerung vor den cavalli della svizzera tedesca.

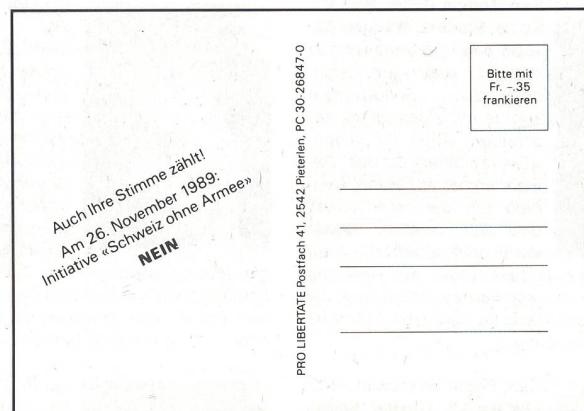
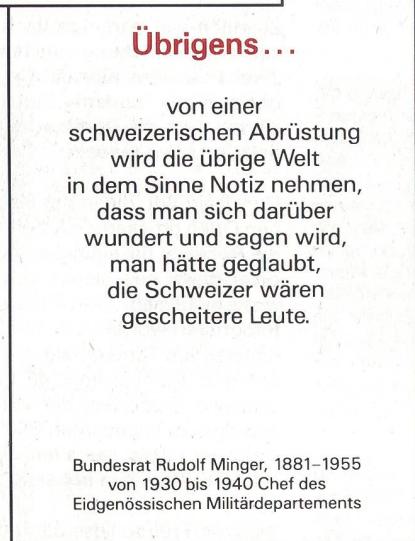
Den Train Sdt, die in der Regel an abgelegenen Orten grossartige Arbeiten leisten, schien die Publicity für einmal zu gefallen. Lt Hanspeter Meier aus Alosen zum «SPATZ»: «Ich weiss nicht mehr, wie oft ich von den Touristen fotografiert worden bin. Wir fuhren die 32 Kilometer von Tenero nach Cevio im Maggiatal auf den Trainkarren.» 40 Leute auf diesen drolligen Gefähren, der «SPATZ» liess sich von diesem imposanten Bild ebenfalls beeindrucken. «Wie die alten Römer» soll eine deutsche Touristin begeistert ausgerufen haben.

Weniger Freude liess dann die Unterkunft in Cevio unter den Train Sdt der Stabspk aufkommen. Ziemlich erbost meinte Train Sdt Hanspeter Koller zum «SPATZ»: «Wenn das Vieh feucht hat, kommt der Tierschutz und greift ein. Wir hingegen sind in einer engen Büchse eingesperrt, und kein Hahn kräht danach!» Wer weiss, wie hart der Train zur Arbeit geht, mag den Sdt eine ansprechende Unterkunft bestimmt von Herzen gönnen. Train Sdt sind zwar bescheiden und meistens guter Dinge, aber dies Konstellation dürfte eigentlich nicht ausgenutzt werden.



Train Sdt Heinz Elmiger, die Traingiraffe aus Rotkreuz, auf der Verschiebung von Tenero nach Cevio.

Kartenserie für Ihre persönliche Werbung



Motivieren Sie Ihren Bekanntenkreis, an der Abstimmung über die Armeeabschaffungsinitiative teilzunehmen und ein in die Urne zu legen.

NEIN

Taschenkalender

Wir helfen Ihnen:



Bestell-Talon

- | | | |
|--------------------------|--------------------------------------|------------------|
| <input type="checkbox"/> | 3 Kartenserien
10 Taschenkalender | gratis
gratis |
| <input type="checkbox"/> | 20 Kartenserien | Fr. 14.– |
| <input type="checkbox"/> | 50 Kartenserien | Fr. 27.– |
| <input type="checkbox"/> | 100 Kartenserien | Fr. 50.– |
| <input type="checkbox"/> | 50 Taschenkalender | Fr. 8.– |
| <input type="checkbox"/> | 100 Taschenkalender | Fr. 15.– |

Zutreffendes bitte ankreuzen

(zuzüglich Porto und Verpackung)

Name/Vorname:

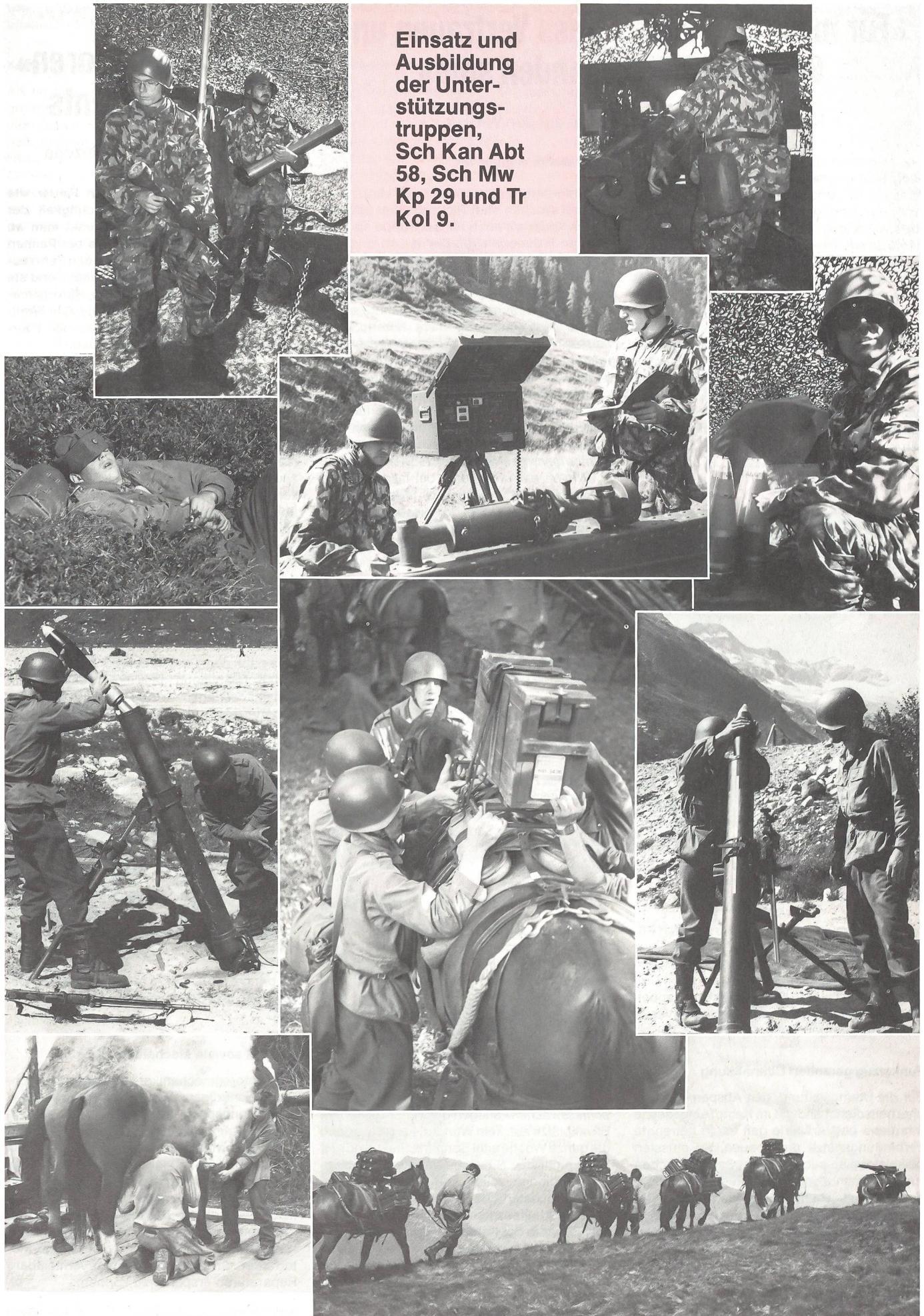
Adresse:

PLZ/Ort:

Einsenden an PL-CH M. Gerber, Thunstrasse 17, 3150 Schwarzenburg
Letzter Termin 6.11.89



**Einsatz und
Ausbildung
der Unter-
stützungs-
truppen,
Sch Kan Abt
58, Sch Mw
Kp 29 und Tr
Kol 9.**



«Für mich ist wichtig, dass Vertrauen und Bereitschaft vorhanden sind»

Rgt Kdt Iwan Rickenbacher blickt auf den WK zurück

«Zuverlässigkeit, Korrektheit und Pflichterfüllung – diese drei Qualitäten hatte der Kdt des Geb Inf Rgt 29 vor dem WK von seiner Truppe verlangt. Und seine Feststellungen während des WK zeigten ihm, dass «die meisten ihren Auftrag erfüllen wollen». Um jedoch diese Bereitschaft vom Wehrmann verlangen zu können, seien klare Befehle und erfüllbare Zielsetzungen nötig.

«Wo das Kader klare Aufgaben gibt mit erfüllbaren Zielsetzungen, dort ist das Gros der Truppe auch bereit, diese auszuführen. Schwierigkeiten entstehen erst bei unüberlegten Anordnungen», erklärt Oberst Rickenbacher zu seinen Zielsetzungen. Um dies zu verhindern, fordert der Kommandant das Kader auf allen Stufen auf, sich auch unter Zeitdruck Zeit zu nehmen, um vor den Anordnungen zu überlegen.



«Wenn das nur gut geht.» Oberst i Gst Iwan Rickenbacher auf einem Gefechtsschiessplatz.

nen «Betonmunition» bereit, die von den Füsilierkompanien übernommen und ins Kampfgebiet transportiert werden mussten. Mancher Infanterist mag sich wohl beim Umbeigen der schweren Kisten mit den Attrappen ob dem supponierten, aber nicht sinnlosen Transport geärgert haben.

Funkerzug garantiert Übermittlung

Für die Übungsleitung, den Absperr- und Sicherheitsdienst und die im Kampf eingesetzte Infanterie und Artillerie galt es, je getrennte Verbindungsnetze aufzubauen. So mussten beispielsweise auch die acht Schiesswachen rund um den Lukmanier mit Funk in ständiger Verbindung mit dem Sicherheitsdienst auf der Passhöhe bleiben. Neben diesen wichtigen Übermittlungsaufgaben stellten die Funker vom ganzen Übungsablauf auf grossen Papierbogen und Transparentfolien Zeichnungen her, die dann auch in der Vorbereitung und bei der Übungsbesprechung mit der Truppe als Vorstellungshilfe dienten.

Gutes Wetter = guter WK

Die Anforderungen während der vergangenen drei Wochen stuft Rickenbacher sowohl für das Kader als auch für die Truppe als «im üblichen Rahmen» ein: «Der WK wird wahrscheinlich als sehr guter Dienst in Erinnerung bleiben.» Dies nicht zuletzt dank der guten Witterung auf der Alpensüdseite. Den Faktor «Armeeabschaffungsinitiative» möchte er in diesem Zusammenhang nicht hören. «Die meisten Kommandanten, mit wenigen Ausnahmen, haben die gleichen Anforderungen gestellt wie immer, gingen keine Konzessionen ein», erklärte er. Ein einziges Mal habe er eingreifen müssen, als ein Wehrmann für seine Begriffe für eine Leistung übertrieben belohnt werden sollte. Der WK habe vielleicht leichter gewirkt, weil der letzte Dienst im kalten Winter war und dieser bei milden Sommertemperaturen, nennt der Kommandant einen möglichen Faktor für diesen Eindruck bei der Truppe. Auch habe das Gros der Truppe in Zelten oder kleinen Ortschaften übernachten müssen, was für die Kameradschaft und den Teamgeist nur förderlich sei. Neben den positiven Eindrücken erlebte Oberst Rickenbacher auch Enttäuschungen. Nämlich dort, «wo nicht der Auftrag und die Leistung allein zählten, sondern persönliche Gefühle bei der Akzeptanz eines Vorgesetzten hineinspielten».

Kräñzchen dem Sanitätsdienst

«Die Ausbildung ist nie fertig», zieht der Kommandant ein Fazit. Punktuell sei einiges verbessert worden, dafür seien an anderen Ecken Schwächen zum Vorschein gekommen, die es nun zu beheben gilt. Besonders gut aber gefiel ihm der Sanitätsdienst: «Ihm muss ich ein Kräñzchenwinden. Der Sanitätsdienst funktionierte bei allen Vorkommnissen, und das beruhigt mich.»

Kein HERBSTWIND ohne die PAL Kp

Vollumfänglich als Dienstkompanie eingesetzt, durften die Palisten für einmal ihre Lenkwaffe unter Verschluss lassen und eine ausgefeilte Infrastruktur auf die Beine stellen. Die als schönstes Wандergebiet erkannte Gegend um den Lukmanier musste so abgesperrt werden, dass auch Pilzsammler und Jäger abseits der Wege nicht in gefährliches Zielgebiet gelangen konnten. Zu «Traumschiesswachen» stiegen die weiter entfernten Biwakplätze auf, kein Wunder, herrschte doch die ganze Woche eitel Sonnenschein, und wer hätte nicht das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden wollen. Drei Informationsstellen für Touristen und Einheimische rundeten die Sicherheitsvorkehrungen ab. Das Säubern der Kampfplätze von Munitionsresten und das Aufstellen der Scheiben oblag ebenfalls der PAL. Heiss ging's auch in der PAL-Küche zu und her, durfte doch der Küchenchef mit einem ansehnlichen Team zeitweise 180 hungrige Mäuler der Übungsleitung.

«Motorendoktoren» des Regiments

Beim Rep-Zug in Bellinzona

Selbstverständlich können sich Fahrer wie Mitfahrer auf die Funktionstüchtigkeit der Fahrzeuge verlassen, selten denkt man an das Häufchen Spezialisten, das bei Pannen und Defekten sofort einspringt, den Fahrzeugen die «Eingeweide durchleuchtet» und sie wieder einsatzbereit macht. Die Motorenmechaniker verbringen ihre WKS meist in Werkstätten, wo sie an den verschiedenen Fahrzeugen ihre Fähigkeiten beweisen.

Eine ganze Reihe Jeeps, Lastwagen und «Häfis» wartet vor dem grossen Hallentor auf dem AMP-Platz in Bellinzona. Verschiedene Motorenhauben liegen abgedeckt zwischen abmontierten Rädern, emsiges Treiben herrscht um die reparaturbedürftigen Fahrzeuge. Korporal Martin Bühlmann aus Luzern, Chef der Motorenmechaniker, bespricht über einen geöffneten Jeep-Motor gebeugt eben die «Diagnose» mit einem Berufskollegen. Wieder einmal sind die Lager hin, der Motor muss ausgewechselt werden. Nachdem in der ersten Woche die drei Mechaniker mit defekten Haflingerdynamos alle Hände voll zu tun hatten, scheint sich nun eine «Jeepmotorenepidemie» anzubauen.

Auf die Frage, weshalb so viele Fahrzeuge bereits nach dem Fassen Mängel aufweisen, erklärt Kpl Bühlmann, dass es sich dabei oft um Stillstandsschäden, verursacht durch langes ungenutztes Herumstehen der Fahrzeuge im AMP, handle. Motorenschäden und brüchiger Kunststoff an Zündungsteilen gehören zu den häufigen Reparaturursachen. Wenn dann ein Motorfahrer den Schaden zu spät bemerke oder das Fahrzeug einfach nicht zur Repara-



Die Bremse dieses Lastwagens ist ein ernster Fall.

tur bringe, führe das zu aufwendigeren Folgeschäden, gibt der Chefmechaniker zu verstehen.

Doppelt soviele Mechaniker nötig

Die Motorenmechaniker arbeiten auf Hochtouren, erledigen sie doch zu dritt die Arbeit einer Mannschaft doppelt sovieler Mechaniker. Obwohl nach der Bestandesliste genügend Wehrmänner im Auszug vorhanden sind, haben doch viele der «Motorendoktoren» ihre acht WKS bereits erfüllt und stehen der Kompanie nicht mehr zur Verfügung. Deshalb zählen die überlasteten Spezialisten aus der Stabskp auf die gewissenhafte Ausführung der Wochenparkdienste durch die Motorfahrer, um sich so wenigstens vermeidbare Reparaturen ersparen zu können. pk

tung, Schiedsrichter und der Kompanie verpflegen.

Kämpfende Minenwerfer und Grenadiere

Als einzige kämpfende Truppe des Inf Bat führten die Minenwerfer- und die Grenadierkompanie. Sie hatten dabei die Gelegenheit, dreimal durchzuspielen, was den Füsiliertabellen des Regiments, denen sie nacheinander zugeteilt wurden, nur einmal erlaubt war. Während die **Sch MW Kp** zusammen mit der **Artillerie** die Flanke des Pizzo dell'Uomo mit einem dichten «Feuer» belegte, profilierten sich die **Grenadiere** im Angriffskampf mit Raketenrohr, Handgranaten und Sprengladung. Offenbar als «Trost» für die Wiederholungen blieb den Biwakierenden der Wettergott hold, und so werden wohl diese sonnigen Tage und kalten Zeltnächte in schönster Gebirgslandschaft in guter Erinnerung bleiben.

Bleibt noch die Hilfsstelle mit einem Detachement der **San Kp** bei Campra, die mit fünfzehn Sanitätern besetzt bei allfälligen Unfällen zum Einsatz gekommen wäre. Allerdings konnten die Sanitäter während der Übung HERBSTWIND nicht die Hemdsärmel flattern lassen,

sondern steckten sich wacker Übungsinfusionen.

Prominenz auf dem Rütli

Neben dem militärischen Grosseinsatz auf dem Lukmanier gab es diesen WK auch «Friedlicheres» zu tun. Verschiedene Regimentsangehörige standen für die Feierlichkeiten aus Anlass des 50. Jahrestages der Generalmobilmachung im Einsatz. Vor allem im Vorfeld dieser Ereignisse herrschten noch gewisse Bedenken, wie eine Umfrage zeigte. Die Befürchtungen, dass eher gefeiert als gedacht würde, zerstreute sich jedoch bei den Beteiligten meist sehr rasch. Im Rahmen der offiziellen Gedenkfeier auf dem Rütli bewährte sich vor allem die **Kp III/86** als VIP-Betreuer, das heißt als Gastgeber für prominente Politiker und Militaristen aus der ganzen Schweiz im Auftrag von Bundespräsident Delamuraz. Auch für die Fernseh-Liveübertragung standen sie im Einsatz und ernteten dafür viel Lob. Eine aufmerksame Geste liessen sich die Stabskp und die Kompanien I und II vom Bat 86 einfallen: Sie luden im Zusammenhang mit den Gedenkfeiern Aktivdienstler und zum Teil auch Gemeindebehörden der

entsprechenden WK-Stao zu einem Essen ein.

Wenig bis gar keine Auswirkungen auf den Dienstbetrieb waren dagegen wegen der **Initiative zur Abschaffung der Armee zu spüren**, auch wenn immer wieder die Behauptung auftauchte, der diesjährige Dienst sei deswegen leichter. Propaganda von den Vorgesetzten war ebenfalls korrekterweise tabu, höchstens unter den Wehrmännern wurde bisweilen lebhaft die kommende Abstimmung diskutiert. Viel mehr als die «drohende» Initiative dürfte sich ein Führungsstil bemerkbar machen, der im Regiment 29 auf verschiedenen Stufen Einzug gehalten hat, ein Führungsstil, der die Wehrmänner ernstnimmt und motivieren will. Auch realistischere und gut vorbereitete Übungen fördern den Einsatzwillen, wie sie der scheidende **Kdt des Bat 72, Alois Kessler**, immer wieder kreiert hat, zum Abschluss nochmals mit der Übung «UF WIDERLUEGE». Vermutlich werden sich die meisten 29er im nächsten Jahr tatsächlich wiedersehen. Im September 1990 stehen dann die Einführung des neuen Sturmgewehres und das Manöver EXCALIBUR auf dem Programm.

+

Umfrage im Geb Füs Bat 72: Wie wirkt sich die Armeeabschaffungsinitiative auf den WK aus?

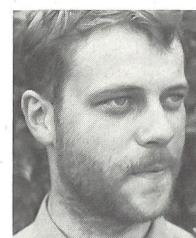
Gibt es eine sanfte Einflussnahme von Seiten des Kaders auf die Wehrmänner im Bezug auf die Eidgenössische Abstimmung am 26. November über die Initiative «Zur Abschaffung der Schweizer Armee und für eine umfassende Friedenspolitik»? Spürt der Wehrmann diesen WK etwas davon? Befasst sich der Soldat mit dem Abstimmungsthema oder mit der Schweizer Armee überhaupt? Geht nach Meinung der Wehrmänner nach der Abstimmung ein Ruck durch die Schweizer Armee? Diesen Fragen ging der «SPATZ» im Geb Füs Bat 72 nach.



Kan Alex Zumbach, IV/72, Schlosser, Küssnacht: «Ich glaube nicht, dass sich etwas geändert hat. Im San-Kurs redeten wir auch über die Hitze. Bald darauf durften wir das Tenue Blau fassen. Es war nicht ehrlich gemeint, sondern ein Zuckerchen. Die Armee sollte man ändern, durchdiskutieren. Mich regt das Volk auf, das alles schön findet. Die würde ich gern mal auf einen kaputten Schiessplatz führen.»



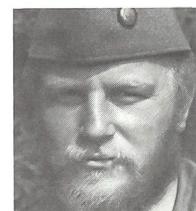
Kan Johan Henggeler, IV/72, Spengler, Wollerau: «Mit dem Ausgang sind wir schon immer gut dran gewesen. Die Tenueerleichterung ist für mich schon ein Hinweis, dass es ein bisschen anders ist als sonst. Mit einer guten Einstellung war diese Woche eher ruhig. Ich glaube nicht, dass es Änderungen gibt. Man müsste vielleicht probieren, mehr auf die Leute einzugehen. Ausser in den Zeitungen habe ich mich nicht weiter zu dieser Sache informiert.»



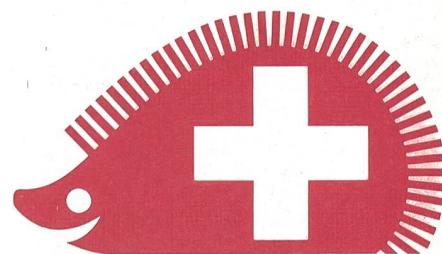
Motf Sepp Füchslin, Stabskp 72, Landmaschinenmechaniker, Trachslau: «Ja, es geht viel lockerer zu und her als auch schon. Es ist nicht mehr so militärisch steif und die Sprache untereinander umgänglicher. Mir passt der diesjährige WK sehr gut, da ich mehr Verantwortung übernehmen darf. Nach der Abstimmung müssen sie schon etwas umdenken, wenn ich vor allem an die steifen Sachen und das Tenue denke. Ich finde die Armee nicht interessant. Ich lese höchstens mal die «SPATZ»-Vornummer als Vorbereitung auf den WK.»



Tr Sdt Alois Föhn, Stabskp 72, Landwirt, Schwyz: «Ja, ich spüre eine Änderung. Wir haben jeden Abend Ausgang, und die Mittagspause wurde verlängert. Gernälich ist der WK. Schönes Wetter, gute Kameradschaft und eine Arbeit, die ich sonst nicht tun kann. Ich weiß nicht recht, aber ich habe das Gefühl, dass nachher alles nur härter wird. Über die Abstimmung habe ich nichts gelesen, aber sonst interessieren mich Statistiken und neue Anschaffungen der Armee.»



Für Armin Kenel, I/72, SBB Angestellter, Arth: «Nein, nein, dieser WK ist gleich wie alle anderen. Es gibt keine «Zuckerchen», auch ist er nicht härter als andere. Trotzdem finde ich, dass die ganze Sache von Jahr zu Jahr schlimmer wird. Ich denke hier nur an das unmögliche Tenue. Es wird wohl auch «danach» alles beim alten bleiben. In den Zeitungen lese ich höchstens mal etwas über die Fliegerabstürze und andere Unfälle. Der sonstige «Gugus» interessiert mich nicht.»



**Friede braucht Schutz.
Unsere Armee.**

4596

